

15. Oktober 2024

CEO Insight: Der inspirierende Aufklärungswille der Atombomben-Überlebenden

Die Hibakusha von Hiroshima und Nagasaki erheben seit fast 70 Jahren ihre Stimme gegen Atomwaffen. Dafür erhielt ihre Organisation Nihon Hidankyo jetzt den Friedensnobelpreis.

Jedes Jahr im August, wenn die Zikaden ohrenbetäubend laut von den Bäumen zirpen, erinnern sich die Japaner an die schwärzesten Momente in der jüngeren Geschichte ihres Landes. Die erste in einem Krieg eingesetzte Atombombe explodierte am 6. August über der Stadt Hiroshima, drei Tage später zerstörte eine zweite die Stadt Nagasaki. An den beiden Jahrestagen versammeln sich jeweils Tausende von Überlebenden und gedenken der insgesamt über 200.000 Toten. In Hiroshima erklingt dann die Friedensglocke.

In den über 30 Jahren, die ich in Japan lebe, habe ich an diesen Tagen oft innegehalten und mich von den traurigen Zeremonien in Hiroshima und Nagasaki tief bewegen lassen. Die Sehnsucht nach einer besseren und friedlicheren Welt verkörpert niemand so überzeugend wie die Hibakusha, wie die Überlebenden dieser Atomwaffen heißen. Sie hätten ihr Schicksal einfach hinnehmen können. Aber sie organisierten sich 1956 selbst als „[Nihon Hidankyo](#)“, als der „Japanische Rat für die Atom- und Wasserstoff-Bombenopfer“.

Ihre aufklärerischen Berichte und Erzählungen und ihr mutiges Bekenntnis zu persönlichen Erfahrungen und Leidenswegen haben viele Menschen inspiriert, sich gegen Atomwaffen und die nukleare Abschreckung und für das friedliche Miteinander der Nationen einzusetzen. Daher möchte ich die Verleihung des Friedensnobelpreises 2024 an Nihon Hidankyo zum Anlass nehmen, in dieser Kolumne einmal nicht über Immobilien, sondern diese Bewegung und ihre große aktuelle Bedeutung zu schreiben.

Nihon Hidankyo wollte die soziale Stigmatisierung der Hibakusha bekämpfen. In den 1950er Jahren mieden viele Japaner aus medizinischer Unkenntnis die Überlebenden aus Hiroshima und Nagasaki. Sie hatten Angst, sich mit der Strahlenkrankheit anzustecken. Aber Nihon Hidankyo verfolgte auch das politische Ziel, alle Atomwaffen abzuschaffen. In ihrer „[Botschaft an die Welt](#)“ bekräftigen die Gründer: „Die Menschheit darf nie wieder die Opfer und Qualen auferlegen oder erleiden, die wir erlebt haben. Das ist der einzige Wunsch, den wir haben, solange wir leben.“

Aus Altersgründen sind ihre mahnenden Stimmen immer weniger und leiser geworden. Die Zahl der Hibakusha ist auf 114.000 geschrumpft. An der Spitze von Nihon Hidankyo stehen heute lauter über 80-Jährige. Nun rückt der Friedensnobelpreis die Organisation zu Recht wieder ins Rampenlicht. Das norwegische Nobelpreis-Komitee würdigte Nihon Hidankyo „für ihre Bemühungen um eine Welt ohne Atomwaffen und für den durch Zeugenaussagen belegten Nachweis, dass Atomwaffen nie wieder eingesetzt werden dürfen“.

Diese japanischen Zeitzeugen haben laut dem Komitee mit ihren persönlichen Geschichten dazu beigetragen, eine breite Opposition gegen Atomwaffen auf der ganzen Welt zu schaffen und zu festigen. „Die Hibakusha helfen uns, das Unbeschreibliche zu beschreiben, das Udenkbare zu denken und den unfassbaren Schmerz und das Leid, das durch Atomwaffen verursacht wird, irgendwie zu begreifen“, heißt es in der [Preisbegründung](#).

>>>

Ein solcher Aufklärer war Sunao Tsuboi, ein früherer Ko-Vorsitzender von Nihon Hidankyo. Bei der Explosion über Hiroshima erlitt er so schwere Verbrennungen, dass ein Teil seines Ohres abfiel. 40 Tage lang blieb er bewusstlos. Danach war er so schwach und vernarbt, dass er erst einmal üben musste, auf dem Boden zu kriechen. „Sie wollten uns töten, daran gibt es keinen Zweifel“, [sagte Tsuboi 2013](#). Als Lehrer an einer Mittelschule bemühte sich er so sehr darum, seine Schüler über die verheerende Wirkung von Atomwaffen aufzuklären, dass sie ihm den Spitznamen „Pikadon Sensei“ verpassten, eine Kombination aus der japanischen Lautmalerei für „Blitz-Donner“, die zur Beschreibung der Bombe verwendet wird, und dem Wort für „Lehrer“. Doch als Barack Obama 2016 als erster amtierender US-Präsident Hiroshima besuchte, hielt Tsuboi lange dessen Hand, lachte gemeinsam mit ihm und sagte ihm über einen Dolmetscher, er (Obama) werde dafür in Erinnerung bleiben, dass er den Hibakusha zugehört habe.

Der Friedensnobelpreis an Japans Hibakusha ist nicht der erste, der Anstrengungen für die Abschaffung von Atomwaffen würdigt. 1995 wurden Joseph Rotblat und die „Pugwash Conferences on Science and World Affairs“ ausgezeichnet. Und 2017 erhielt die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN), ein internationales Bündnis von Nichtregierungsorganisationen für eine Atomwaffenkonvention, den Preis.

Aber diesmal ist der Anlass für die Preisverleihung dringlicher. „Es ist ganz klar, dass die Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen Druck auf das Tabu des Einsatzes von Atomwaffen ausübt“, antwortete Komitee-Chef Jørgen Watne Frydnes in Oslo auf die Frage, ob die Rhetorik Russlands in Bezug auf Atomwaffen bei seiner Invasion in der Ukraine die diesjährige Entscheidung beeinflusst habe. Deshalb sei es alarmierend, wie die Androhung des Atombombeneinsatzes diese Norm beschädigt.

Mit der russischen Invasion in der Ukraine, dem sich bedrohlich ausweitenden Nahostkonflikt, der nuklearen Aufrüstung von Nordkorea und Iran wird der nächste militärische Einsatz von Atomwaffen 79 Jahre nach Hiroshima und Nagasaki immer realistischer. Die Überlebenden der Atombombenabwürfe betonen, wie töricht, unmenschlich und verantwortungslos ein solcher Einsatz ist. Die jahrzehntelange unermüdliche, kompromisslose Arbeit von Nihon Hidankyo ist Kern und Stütze der globalen nuklearen Abrüstungsbewegung. Hieran hat die Nobel-Stiftung die Welt mit dem Friedenspreis für die japanischen Hibakusha nachhaltig erinnert.

„Eines Tages werden die Hibakusha nicht mehr unter uns sein, um als Zeitzeugen zu berichten“, schreibt das Preiskomitee. „Doch mit einer starken Erinnerungskultur und anhaltendem Engagement tragen neue Generationen in Japan die Erfahrungen und die Botschaft der Zeitzeugen weiter. Sie inspirieren und bilden Menschen auf der ganzen Welt aus. Auf diese Weise tragen sie dazu bei, das nukleare Tabu aufrechtzuerhalten – eine Voraussetzung für eine friedliche Zukunft der Menschheit.“

Leonard Meyer zu Brickwedde

Dr. Leonard Meyer zu Brickwedde
President and CEO

Kensho Investment Corporation
Sanno Park Tower 3F
2-11-1 Nagata-cho,
Chiyoda-ku, Tokyo 100-6162

Tel: +81(0)3-6205-3039
contact@ken-sho-investment.com